

Rat bei Depressionen und Angst

Thema psychische Erkrankungen: Professor Ebel und Dr. Ronge am LKZ-Telefon

Gut zu tun hatten unsere beiden Experten bei der jüngsten LKZ-Telefonaktion. Das Thema „Psychische Erkrankungen“ stieß auf breites Interesse unserer Leser. Professor Dr. Hermann Ebel, der Ärztliche Direktor der Klinik für Psychiatrie am Klinikum Ludwigsburg und sein im Ruhestand lebender Vorgänger Dr. Joachim Ronge, der noch eine Privatpraxis betreibt, nahmen sich viel Zeit für ausführliche Gespräche.

VON ARNIM BAUER

Auffällig war, dass sehr viele Angehörige von psychisch kranken Menschen anriefen und Fragen stellten zu den Erkrankungen, wie man helfen kann und wie man mit den Betroffenen umgehen soll. Dabei war auch festzustellen, wie sehr manche Angehörige durch die Erkrankungen belastet sind. Hier einige Auszüge aus Fragen und Antworten:

Mein 45-jähriger Sohn leidet unter Depressionen. Der Hausarzt hat ihn an einen Facharzt überwiesen, der eine Verhaltenstherapie empfohlen hat. Mein Sohn hat eine Liste von Therapeuten erhalten, aber alle sind überlastet und er bekommt frühestens in 18 Monaten eine Therapiemöglichkeit. Ich habe Angst, dass etwas passiert, zumal auch mein Ehemann schon Selbstmord begangen hat.

Es ist richtig, dass es sehr schwierig ist, zeitnah einen Therapieplatz für die aufwendige Verhaltenstherapie zu bekommen. Der Nervenarzt ihres Sohnes muss beurteilen, in wie weit er gefährdet ist. Ist dies in starkem Maße der Fall, dann sollte er stationär aufgenommen werden. Auch kann der Facharzt unter Umständen versuchen, die Therapie gegenüber einem Therapeuten dringlich zu machen, so dass eventuell doch ein früherer Termin möglich ist.

Ich bin 67 Jahre alt. Schon seit zehn Jahren leide ich zunehmend und Niedergeschlagenheit, bin freudlos und ohne Mut und sehe keine Perspektive mehr. Nachts kann ich ab drei Uhr nicht mehr schlafen. Bisher habe ich nur einmal meinem Hausarzt davon erzählt. Was kann ich tun?

Wie sie ihre Beschwerden hier schildern, sind das Symptome einer Depression. Diese sollte unbedingt genau diagnostiziert und dann voraussichtlich medikamentös behandelt werden. Sprechen Sie mit Ihrem Hausarzt, der sie dann vermutlich an einen Nervenarzt überweist, der dann die weitere Behandlung übernimmt.

Mein 55-jähriger Ehemann ist beruflich stark gefordert. Er ist überaktiv, nervös, wird auch verbal zuweilen aggressiv, hat kein Interesse mehr an Sex,

treibt zwar viel Sport, kann sich aber nicht mehr richtig erholen. Ich habe Angst, dass er völlig zusammenbricht. Was kann man tun?

Ihr Mann sollte sich unbedingt einem Psychiater oder Psychotherapeuten vorstellen. Er muss sich vor einer endgültigen Erschöpfung schützen. Dazu scheint eine Psychotherapie nötig. Und er muss wieder lernen, sich entspannen zu können.

Ich bin verheiratet. Mein Mann macht mir so gut wie nie Komplimente. Der Mann meiner Nachbarin indessen macht mir welche und schöne Augen dazu. Das ärgert mich, denn ich habe kein Interesse an ihm. Wie soll ich mich verhalten?

Grenzen Sie sich deutlich von Ihrem Nachbarn ab. Verhalten Sie sich klar und eindeutig, so dass kein Zweifel an ihrem Desinteresse besteht. Sagen Sie ihm auch, dass Sie kein Interesse haben und nichts von ihm wissen wollen. Sprechen Sie mit Ihrem Mann, fordern Sie in geeigneter Form von ihm die Komplimente ein.

Mein Sohn (20 Jahre alt) leidet seit zwei Jahren an Depressionen. Er war in der Psychiatrischen Tagesklinik, hat dort aber die Behandlung nach zwei Tagen abgebrochen. Er tut nichts, liegt meistens im Bett und geht nicht zur Schule. Bisher nimmt er das Medikament

Citalopram. Er will nun zu seinem Arzt gehen und um ein anderes Medikament bitten, da er den Eindruck hat, dass ihm dieses nicht hilft.

Ihr Sohn braucht in jedem Fall fachärztliche Behandlung. Es gibt auch andere wirksame Medikamente für diesen Kreis von Erkrankungen und deshalb sollte er sich unbedingt für eine Umstellung einsetzen.

Ich bekomme seit einem Jahr etwa eine Stunde nach dem Aufstehen einen sauren Geschmack im Mund, der dann den ganzen Tag bestehen bleibt. Ich habe unter Depressionen gelitten, die unter einer Behandlung zu mehr als 90 Prozent abgeklungen sind. Zuweilen habe ich auch hyperventiliert. Vor zwei Jahren litt ich unter einer schweren Nierenerkrankung, wurde wegen akuten Nierenversagens behandelt. Kann der saure Geschmack auch von der Depression kommen?

Es kann zwar bei akuten Depressionen auch Geschmacksveränderungen geben, die aber abklingen, wenn die Depressionen nachlassen. Isolierte Geschmacksstörungen sind ungewöhnlich und es ist nicht bekannt, dass die Störungen nach Abklingen der Depression weiterbestehen. Deshalb würde ich zuerst mit dem Nierenspezialisten sprechen, ob diese lästige Störung etwas mit der Nierenerkrankung zu tun hat.